

Chinesen sollen «St. Josef» wiederbeleben

Aldorf | Internationale Schule mit Internatsbetrieb

Das ehemalige Internat St. Josef in Aldorf steht vor einer Renaissance. Im August soll in dem umfassend renovierten Gebäude eine internationale Schule ihren Betrieb aufnehmen.

Simon Gisler

Initiatorin und Betreiberin der neuen Schule mit Internatsbetrieb ist die Campus Aldorf AG. Gründer dieser Gesellschaft ist der Schweizer Zhou Rui. Der 42-Jährige wurde in Shanghai geboren. Im Alter von 15 kam er in die Schweiz, wo er auch die Universität besuchte.

Zhou Rui, wo fühlen Sie sich mehr zu Hause: in der Schweiz oder in China?

Ganz klar in der Schweiz. Das Schulprojekt in Aldorf hat mich nach langer Zeit erstmals wieder in mein Geburtsland geführt.

Was für Kurse wird Ihre internationale Schule anbieten?

Im Mittelpunkt steht das Internationale Baccalaureate, eine Art Mittelschulabschluss, der in immer mehr Ländern eingeführt wird. In Japan zum Beispiel wird das Internationale Baccalaureate im nächsten Jahr das Maturitätssystem ablösen. Daneben bieten wir das China High School Program an und im Sommer und Winter zusätzlich Camps für Studentinnen und Studenten.

In welcher Sprache wird der Unterricht erfolgen?

Die Hauptsprache wird Englisch sein. Als zweite Fremdsprache können die Schüler aus Deutsch, Französisch oder Chinesisch wählen.

An wen richtet sich Ihr schulisches Angebot?

Grundsätzlich an Jugendliche aus allen Ländern. In der Startphase sind unsere Zielgruppe Kinder von Chinesen – aber nicht nur von Festlandchinesen, sondern auch von Chinesen, die in Hongkong, Taiwan, Singapur, Malaysia oder Europa leben.

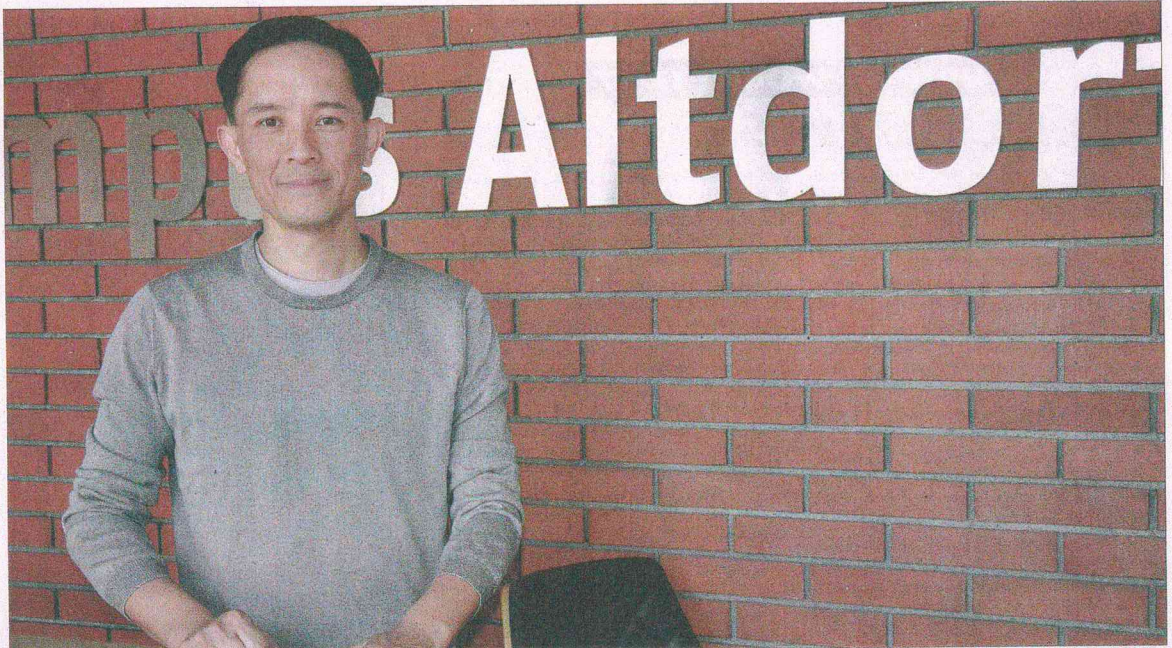
Warum gerade Chinesen?

Weil das eine Zielgruppe mit riesigem Potenzial ist. Vor allem in Italien und Frankreich leben sehr viele Chinesen. Allein im Grossraum Paris sind es 400.000. Chinesen, die für Konzerne wie Huawei oder ZTE in Europa tätig sind, kehren in der Regel nach zwei Jahren nach China zurück. Für deren Kinder ist unser zweisprachiges Angebot im Hinblick auf eine spätere Ausbildung an einer Universität in China sehr interessant.

Auch in Grossbritannien oder den USA gibt es Privatschulen. Warum sollen chinesische Eltern ihre Kinder ausgerechnet zu Ihnen nach Aldorf schicken?

Weil das schweizerische Mittelschulsystem zu den besten der Welt gehört. «Ich war erfolgreich, weil ich in der Schweiz das Gymnasium besucht habe, und nicht, weil ich an einer Schweizer Universität studiert habe», schreibt Albert Einstein in seiner Biografie. Dieses Zitat steht sinnbildlich für den exzellenten Ruf, den Schweizer Mittelschulen in China und im übrigen Asien geniessen. Hinzu kommt, dass viele Chinesen Angst haben, ihre Kinder in die USA zu schicken – wegen der Sicherheit dort. Die Schweiz hingegen gilt in Asien als extrem sicheres Land.

Ihre Schule ist im In- und Ausland noch völlig unbekannt. Wie wollen Sie Schülerinnen und Schüler aus



Der chinesisch-stämmige Zhou Rui (42) sieht sich als Vermittler zwischen den Kulturen. Zusammen mit der Lausanner Ecole Lémania und der No. 2 High School of East China Normal University in Shanghai will er dem ehemaligen Internat St. Josef neues Leben einhauchen. FOTO: SIMON GISLER

China nach Aldorf holen?

Mit der Unterstützung unserer beiden Partner: der Ecole Lémania in Lausanne und der No. 2 High School of East China Normal University in Shanghai, kurz: «Hua Er». Die 1908 gegründete Ecole Lémania ist eine international renommierte Privatschule, die für Qualität steht. Aber sie hat keine freien Plätze mehr. Als die Vertreter der Ecole Lémania das Internat St. Josef erstmals sahen, haben sie eine Zusammenarbeit mit der Campus Aldorf AG daher sofort zugestimmt. Dank der Partnerschaft mit uns kann die Ecole Lémania zusätzliche Studienplätze anbieten. Umgekehrt erhalten wir so die Lizenzen, die für das Unterrichten des International Baccalaureate erforderlich ist. Und wir dürfen uns Ecole Lémania nennen. Der Campus Aldorf ist letztlich nichts anderes als ein Ableger der Ecole Lémania.

Und was für eine Funktion hat die Shanghai-er «Hua Er» in Ihrem Schulprojekt?

Sie wird für die Rekrutierung im chinesischen Markt zuständig sein. Die «Hua Er» gehört zu den fünf besten Mittelschulen Chinas. Sie ist direkt dem Bildungsministerium unterstellt. Ähnlich wie die Ecole Lémania kann sich die «Hua Er» vor Anfragen kaum wehren. Wohlhabende Eltern, deren Kindern sie keinen Studienplatz anbieten kann, wird die «Hua Er» künftig ihre Partnerschule in der Schweiz – sprich: die Ecole Lémania – empfehlen. Die «Hua Er» nimmt uns also quasi die Werbung ab. Im Gegenzug verpflichtet sich die Ecole Lémania, die «Hua Er» bei der Einführung des International Baccalaureate zu unterstützen. Dazu gehört unter anderem die Ausbildung der chinesischen Lehrkräfte in der Schweiz. Langfristig ist in China zudem die Errichtung einer «Hua Er-Lémania-Schule» geplant.

Ist die Partnerschaft mit der «Hua Er» bereits unter Dach und Fach?

Wir haben die letzten Details vor einer Woche in Shanghai geklärt. Von unserer Seite ist alles o.k. Jetzt fehlt nur noch die Unterschrift des Rektors von «Hua Er». Ich bin aber sehr zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit zustande kommen wird. Es wäre das erste Joint Venture einer namhaften internationalen Schule aus dem Westen mit einer der besten Mit-

telschulen Chinas. Eine solche Partnerschaft hat es in der Schweiz noch nie gegeben. Darauf bin ich sehr stolz.

Von Shanghai zurück nach Aldorf. Das renovierte Internatsgebäude bietet 120 Studierenden Platz. Wie viele Anmeldungen für das erste Schuljahr haben Sie schon?

Noch keine. Wie erwähnt wird die Rekrutierung die Aufgabe der «Hua Er» sein. Unser Ziel im ersten Jahr sind 40 bis 50 Studierende.

Im «Campus Aldorf» sind nur Klassenzimmer und Gruppenarbeitsräume untergebracht. Wo werden Sie den Chemie- und Physikunterricht abhalten?

Die Räume der Kantonalen Mittelschule wären eine Option. Denkbar wäre auch, die Kinder einmal pro Woche mit dem Schulbus nach Lausanne zur Ecole Lémania zu fahren.

Haben Sie mit Vertretern des Kollegiums schon Gespräche über eine Zusammenarbeit geführt?

Es gab einen ersten Kontakt. Vertiefte Gespräche haben aber noch keine stattgefunden. Im ersten Jahr besteht die Ausbildung zum International Baccalaureate aus einem Grundkurs. Labors für Chemie oder Physik sind daher noch nicht so wichtig.

Wie sieht es mit der Lehrerschaft aus?

In den ersten drei Jahren werden 70 Prozent der Lehrkräfte von der Ecole Lémania gestellt, weil wir keine eigenständige Schule sind. Die restlichen 30 Prozent werden von der «Hua Er» aus China kommen. Insgesamt benötigen wir zehn bis 15 Lehrpersonen, verteilt auf sieben oder acht Vollzeitstellen. Auch in den Bereichen Verwaltung sowie Reinigung und Unterhalt werden Arbeitsplätze entstehen.

Wie viele Arbeitsplätze wird Ihre Schule insgesamt generieren?

15 bis 20.

Was muss in baulicher Hinsicht bis zum Schulbeginn noch getan werden?

Im Aussenbereich, wo heute die Parkplätze sind, wird es noch einen Platz für Basketball und Tennis, ein Beachvolleyballfeld sowie einen Swimmingpool geben.

Werden diese Anlagen auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen?

Ja. Auch die Öffentlichkeit wird unsere Sportanlagen benutzen dürfen – und zwar gratis. Wir sind auch sehr daran interessiert, unsere übrige Infrastruktur öffentlich zugänglich zu machen.

Aktuell ist im Internatsgebäude das «Campus Hotel Aldorf» untergebracht. Wird der Hotelbetrieb mit dem Schulbeginn eingestellt oder parallel dazu weitergeführt?

«Ich bin fest davon überzeugt, dass die kritischen Stimmen ganz verstummen werden, wenn die Leute erst einmal wissen, was wir hier genau machen.»

Zhou Rui

bergen – hauptsächlich Gruppenreisende aus China. Danach werden Studienreisende aus aller Welt unsere Zielgruppe sein. Wir haben sehr gute Beziehungen zu einem der weltweit führenden Anbieter von Studienreisen. Unser Ziel ist es, sowohl während der Schulzeit als auch während den Semesterferien Gruppen von Studierenden bei uns unterzubringen.

Haben Sie keine Angst, dass der Hotelbetrieb in der Nachbarschaft auf Widerstand stossen könnte?

Unser Hotel gibt es jetzt seit fünf Monaten. Anfänglich wurden seitens der Anwohner tatsächlich vereinzelt Bedenken geäussert. Inzwischen hat sich das aber wieder etwas gelegt. Ich bin fest davon überzeugt, dass die kritischen Stimmen ganz verstummen werden, wenn die Leute erst einmal wissen, was wir hier genau machen. Wie die Campus Hotels in Sursee oder Hertenstein zeigen, schliessen sich ein Internat und ein Hotel nicht gegenseitig aus. Die Gastronomen in der Nachbarschaft jedenfalls sind alle sehr erfreut über unser Hotel, weil ihnen unsere Gäste höhere Umsätze bescheren.

Wie sind Sie eigentlich auf das Internat St. Josef aufmerksam geworden?

Durch den heutigen Uner Ständerat Josef Dittli. Er hat mich während seiner Zeit als Regierungsrat auf das leer stehende Internat aufmerksam gemacht. Ich war damals im Vorstand einer Business School in Zürich tätig. Als ich das Gebäude sah, realisierte ich sofort, dass es sich für eine Mittelschule eignen würde. So entstand die Idee, das Internat neu zu beleben.

Uri ist sehr ländlich geprägt. Ist das für Ihre internationale Schule ein Vor- oder Nachteil?

Ein absoluter Vorteil: Chinesische Eltern wollen ihre Kinder nicht in Metropolen wie New York oder London zur Schule schicken – schon aus Sicherheitsgründen nicht. Die ländliche Abgeschiedenheit wird von ihnen explizit gewünscht. Um ihnen zu zeigen, wie ländlich unsere Schule in Aldorf ist, möchten wir später auch noch einige Schafe, Ziegen und Kaninchen halten.

Warum engagieren Sie sich so stark für dieses Projekt?

Ich bin in diverse Projekte im Tourismus- und Immobilienbereich involviert. Beim Projekt hier in Aldorf steht aber nicht der Profit im Vordergrund, sondern die Ausbildung und der Kulturaustausch zwischen der Schweiz und China. Für mich als Schweizer mit chinesischen Wurzeln ist das Projekt eine Art Lebensaufgabe. Das, was ich heute bin, verdanke ich meiner Ausbildung. Langfristig möchte ich eine Stiftung für Jugendliche gründen, die sich eine Ausbildung in einer guten Schule nicht leisten können.

Haben Sie keine Angst, dass Ihr Schulprojekt scheitern könnte?

Dank der Zusammenarbeit mit unseren beiden Partnern, der Ecole Lémania und der «Hua Er», kann unser Projekt eigentlich gar nicht mehr scheitern. Denn in China übertrifft die Nachfrage nach guten Schulen das Angebot um ein Vielfaches. Während meines Besuches bei «Hua Er» erhielt der Rektor alle paar Minuten einen Anruf oder eine SMS von Eltern, die ihr Kind an seiner Schule anmelden wollten. Mit unserem Angebot hier in Aldorf schliessen wir eine Marktlücke.